

Torpedo Phoenix - und die Jagd nach der Scheibe in der Halle

Ultimate Frisbee - kurze Laufwege, hohe Dynamik und viel Spaß

Thilo Kortmann

Die Sonne scheint. Musik schallt über den Strand. Langsam gleitet die Scheibe durch die Luft. Der braun gebrannte Beach-Boy hechtet, schnappt nach der Frisbee und rollt sich im Sand ab.

So oder ähnlich stellt man sich den Sport mit der fliegenden Plastikscheibe vor. Aber es gibt noch viele unbekanntere Versionen des beliebten Freizeitsports - wie zum Beispiel „Discgolf“. Eine weitere Variante ist „Ultimate“ in der Halle. Dabei spielen auf Zeit oder Punkte zwei Mannschaften gegeneinander. Seit 2006 wird in der Dreifachturnhalle der TU Dortmund in der Otto-Hahn-Straße „Ultimate“ zelebriert. Jeden Freitag treffen sich von 20 bis 21.30 Uhr bis zu 30 Studenten von „Torpedo Phoenix“, um den Frisbees hinterher zu jagen.

Doppelpass, der Gegner deckt. Sternschritt. Acht Sekunden darf die Frisbee gehalten werden. Dann erfolgt der Pass. Der Hallenboden

quietscht. Schnell geht es zu. Der Fänger springt hoch, muss aber stehen bleiben, ansonsten handelt es sich um einen Schrittfehler. Fällt die Scheibe auf den Boden, dann heißt es „turn over“ und die Frisbee geht an die Gegner. Das Ganze erinnert an eine Mischung aus American Football und Basketball. Nur dass jeglicher Körperkontakt tabu ist.

Der Vorteil in der Halle: Kein Wind der stört

Rasanter geht es zu als beim Outdoor-„Ultimate“, da die Laufwege kürzer sind, die Scheibe statt zehn nur acht Sekunden gehalten werden darf und der störende Wind draußen bleiben muss. Außerdem bilden nur fünf statt sieben Spieler ein Team. „Der beliebteste Wurf in der Halle ist der Over-Head. Der ist sehr passgenau und für den Gegner schwer auszumachen“, erklärt Kursleiter und Physik-Student Andreas Rosin.

Nach jedem Punkt stellen sich die Mannschaften an den

WAZ v. 20.01.11
vorderen Endzonenlinien einander gegenüber auf. Dann gibt der Spielmacher vor jedem neuen Spielaufbau die Taktik vor. Ziel ist es, das 175 Gramm leichte Spielgerät in der gegnerischen Endzone unterzubringen. „Die Kommunikation erfolgt meist über Blicke oder Zurufe“, so Rosin.

Die Meinungen über diesen Sport gehen aber auseinander. Während andere den Sport nur bei Sonne, frischer Luft, mit Musik und auf Sand oder Rasen lieben, ziehen andere die Hallenatmosphäre vor. Warum? „Mir macht es in der Turnhalle einfach mehr Spaß, weil der Sport schneller gespielt wird“, findet Annika Schneider. Das sei einfach toll, wenn ein richtiger „Flow“, eine rasche Folge an schnellen und gut getimten Pässen und Täuschungen, in einem sicheren Punkt enden würde.

Und Fabian Michaelis, Student der Ingenieurwissenschaften, zieht die Halle vor, „da es absolut windstill ist, die Würfe präziser sind und das Spiel viel dynamischer ist“.



Studenten der TU-Dortmund trainieren mit der Ultimate Phoenix Frisbee-Mannschaft Foto: Michael Printz